

LESEPROBE

„Das Glück auf Erden“

Drehbuch von Jörg Pleva
Nach dem Roman „Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche

Fritz geht in die Berge.

10. Bild

Waldgegend. Bergwelt. Plötzlich erscheint ein Greis vor der Kamera. Grauhaarig, langer weißer Bart. Der Greis singt.

Greis: (singt) Halleluja! Halleluja, mach auf das Tor, oh Herr, oh mein Gott! Halleluja (er lacht) Halleluja! Das Tor mach weit, mach weit! (er beginnt zu weinen) Ich singe dir ein Lied, mein Herr, mein lieber, lieber Gott! (er lacht) Sei du mein Hirte...

Plötzlich verstummt er, sein Blick richtet sich aufmerksam in die Ferne. Er legt seine Hand über seine Augen um nicht von der Sonne geblendet zu werden. In einiger Entfernung sehen wir Fritz einen Bergweg entlang gehen, fröhlich und hin und wieder mit Wechselschritt.

Greis: Nicht fremd ist mir dieser Wanderer: vor manchem Jahre ging er hier vorbei. Zarathustra hieß er: aber er hat sich verwandelt. Geht er nicht daher wie ein Tänzer? (lacht) Hallo! Hallo!

11. Bild

Fritz bleibt stehen und blickt sich um, dann sieht er den winkenden und rufenden Greis und bleibt stehen. Der Greis läuft ihm über einen abfallenden Hang entgegen!

Greis: (ruft) Zarathustra! Du hast dich verwandelt! Damals trugst du deine Asche zu Berge: willst du heute dein Feuer in die Täler tragen?

Fritz: (lacht) Ja.

12. Bild

Auf dem Bergweg. Der Greis und Fritz stehen sich gegenüber. Der Blick geht weit hinunter ins Tal.

Greis: Fürchtest du nicht des Brandstifters Strafen?

Fritz: (lacht) Nein.

Greis: Was willst du bei den Schlafenden, sprich?

Fritz: Ich liebe die Menschen.

Greis: Ich ging in die Einöde, weil ich die Menschen allzu sehr liebte. Jetzt liebe ich Gott: die Menschen liebe ich nicht. Der Mensch ist mir eine zu unvollkommene Sache.

Fritz: Ich bringe den Menschen ein Geschenk.

Greis: (lacht) Die Menschen sind misstrauisch gegen Einsiedler und glauben nicht, dass wir kommen, um sie zu beschenken. Unsere Schritte klingen ihnen zu einsam durch die Gassen

und wenn sie Nachts in ihren Betten einen Mann gehen hören, fragen sie sich wohl: wohin will der Dieb.

Fritz: Und du? Was machst du hier im Wald?

Greis: Ich mache Lieder und singe sie, und wenn ich Lieder mache, lache, weine und brumme ich: also lobe ich Gott. (singt) Halleluja, oh, Halleluja, mach hoch das Tor, das Tor mach weit.... (er weint)

Fritz: Ich muss weiter. Leb wohl, Heiliger.

13. Bild

Fritz geht rasch weiter. Der Greis singt sein Lied bis Fritz hinter einer Wegbiegung verschwindet.

Fritz: (in die Kamera) Sollte es denn möglich sein! Dieser alte Heilige hat in seinem Walde noch nicht gehört, dass Gott tot ist!

14. Bild

Das Bergdorf. Auf dem Dorfplatz ist Jahrmarkt. Jahrmarktbesucher. Karussell, Schießbude. Hau den Lukas. Eine Geisterbahn. Musik. Das Bierzelt. Eine große Blaskapelle spielt eine schöne schmetternde Bergweise. Eine Frau im Dirndl jodelt dazu. Im Bierzelt wird gejohlt und gesoffen!

15. Bild

Fritz erscheint auf der Bühne und hört sich den Schluss des Liedes an und klatscht am Schluss beifällig. Er geht zum Mikrophon und spricht:

Fritz: Und nun, meine Damen und Herren, lehre ich euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll. Was habt ihr getan, ihn zu überwinden?

Publikum: Wir saufen! (Gelächter) Wir lassen die Sau raus! (Großes Gelächter!)

Fritz: Was ist der Affe für den Menschen? Ein Gelächter oder eine schmerzliche Scham?

Publikum: Der Affe ist ein Mensch, der auf dem Baum sitzt und die Sau rauslässt. (hysterisches Gelächter) Und Bananen frisst! (Gelächter)

Fritz: Ihr habt den Weg vom Wurme zum Menschen gemacht, und vieles ist in euch noch Wurm. Einst wart ihr Affen, und auch jetzt noch ist der Mensch mehr Affe, als irgend ein Affe.

Publikum: (ruft) Alois blas ihn von der Bühne, den Oberaffen!

Ein Musiker auf der Bühne bläst einen lauten Ton durch seine Posaune und das Publikum kreischt vor Vergnügen.

Fritz: Wahrlich, ich sage euch, ein schmutziger Strom ist der Mensch. Man muss schon ein Meer sein, um einen schmutzigen Strom aufnehmen zu können, ohne unrein zu werden. Seht, ich lehre euch den Übermenschen....

Der Musiker bläst seine Posaune wie einen Furz. Wieder johlt das Publikum.

Fritz: Der Übermensch ist dieses Meer, in ihm kann eure große Verachtung untergehn. Was ist das Größte, das ihr erleben könnt? Das ist die Stunde der großen Verachtung. Die Stunde, in der euch auch euer Glück zum Ekel wird und ebenso eure Vernunft und eure

Tugend! Es ist die Stunde, wo ihr sagt: Was liegt an meinem Glücke! Was liegt am meiner Vernunft! Was liegt an meiner Gerechtigkeit! Was liegt an meinem Mitleiden!

Der Musikkapellmeister versucht Fritz vom Mikrophon wegzuschieben, aber Fritz wehrt sich.

Kapellmeister: So, nun ist genug.

Fritz: Ist nicht Mitleid das Kreuz, an das der genagelt wird, der die Menschen liebt? Aber mein Mitleiden ist keine Kreuzigung!

Kapellmeister: (beginnt mit Fritz zu kämpfen)

Publikum: Seppl, zieh ihm die Eier lang!

Fritz: Nicht eure Sünde – eure Genügsamkeit schreit gen Himmel, euer Geiz selbst in eurer Sünde schreit gen Himmel! Wo ist doch der Blitz, der euch mit seiner Zunge lecke?

Der Kapellmeister kämpft mit Fritz, aber Fritz steht wie ein Fels in der Brandung. Ungerührt spricht er weiter zum Publikum.

Fritz: Seht, ich lehre euch den Übermenschen, der ist dieser Blitz, der ist dieser Wahnsinn!

Dem Kapellmeister kommen nun die Musiker zu Hilfe, auch kommen einige Männer auf die Rampe geklettert. Es beginnt eine Keilerei vor dem Mikrophon.

Fritz: (während er kämpft) Ich liebe die, welche nicht erst hinter den Sternen einen Grund suchen, unterzugehen und Opfer zu sein: sondern die sich der Erde opfern, dass die Erde einst des Übermenschen werde.

Die große Keilerei beginnt, das Publikum tobt, lacht und kreischt. Jetzt schlägt Fritz auch mit seinem Stock um sich. Einige Kämpfer fallen von der Bühne. Das Mikrophon wird umgerissen.

Fritz: Seht! Ich zeige euch den letzten Menschen!

Publikum: (großes Gekreische) Gib uns diesen letzten Menschen! Mach uns zu diesen letzten Menschen! So schenken wir dir den Übermenschen!

Ein Mann brüllt ins Mikrophon: Hallo! Freunde! Der Seiltänzer will mit seinem Werk beginnen! Draußen beginnt der Seiltänzer übers Seil zu tanzen! Kommt, rasch, sonst ist es zu spät!

Die Menschen, die Kämpfenden, und die Musiker, das Publikum verlässt eilig das Festzelt. Auch dies geschieht mit viel Geschrei und Spaß und Lachen. Zurück bleibt Fritz. Sein Anzug ist zerrissen. Er sucht seinen Hut, dann geht auch er langsam zum Zeltausgang:

Fritz: Ich glaube, ich bin nicht der Mund für diese Ohren!

16. Bild

Jahrmarkt.

Auf dem Platz.

Ein Seil ist von einem Haus zum anderen gezogen. Der Auftritt des Seiltänzers geschieht durch ein offenes Fenster in zehn Meter Höhe.

Auf dem gepflasterten Boden steht ein Mann mit einer Trommel. Er lässt immer wieder einen Trommelwirbel hören.

17. Bild

Eine größere Menschenmenge gafft nach oben. Auch Fritz geht, nach oben blickend, durch die Reihen.

Fritz: Ich liebe die, welche nicht zu leben wissen, es sei denn als Untergehende, denn es sind die Hinübergehenden. Der Mensch ist ein Seil, geknüpft zwischen Tier und Übermensch, - ein Seil über einem Abgrunde.

Sprung auf Bild 175 „Das Glück auf Erden „

Kind: Cola, Cola.

Possenreißer: Halt die Klappe.

Fritz: Die Erde hat eine Haut; und diese Haut hat Krankheiten. Eine dieser Krankheiten heißt zum Beispiel: „Mensch.“ Und eine andere dieser Krankheiten heißt „Feuerhund“ über den haben sich die Menschen viel vorgelogen und vorlügen lassen.

176. Bild.

Fernsehstudio Disskussionsrunde bei Frau Christiansen.

Frau Christiansen: (schlägt ein Bein über das andere) Inwiefern?

Fritz: Um dieses Geheimnis zu ergründen ging ich über das Meer: und ich habe die Wahrheit nackt gesehen, wahrlich! Barfuss bis zum Hals.

Was es mit dem Feuerhund auf sich hat, weiß ich nun; und insgleichen mit all den Auswurf – Umsturz – Teufeln, vor denen sich nicht nur alte Mütterchen fürchten. „Heraus mit dir, Feuerhund, aus deiner Tiefe! Rief ich, und bekenne, wie tief diese Tiefe ist! Woher ist das, was du da heraufschnaubst?

Frau Christiansen: (schlägt das andere Bein über) Mutig, sehr mutig.

Fritz: Du trinkst reichlich am Meere: das verrät deine versalzte Beredsamkeit! Fürwahr, für einen Hund der Tiefe nimmst du deine Nahrung zu sehr von der Oberfläche!

177. Bild

Fernsehstudio. Johannes B. Kerner

Fritz: Höchstens für den Bauchredner der Erde halt ` ich dich: und immer, wenn ich Umsturz – und Auswurf – Teufel reden hörte, fand ich sie gleich dir: gesalzen, lügnerisch und flach.

Kerner: Flach? (lacht)

Fritz: Ihr versteht zu brüllen und mit Asche zu verdunkeln! Ihr seid die besten Großmäuler und lerntet sattsam die Kunst, Schlamm heiß zu sieden.

Kerner: Schlamm heiß zu sieden? (lacht)

Fritz: Wo ihr seid, da muss stets Schlamm in der Nähe sein....

178. Bild

Kneipe. Bühne.

Fritz: ... und viel Schwammichthes, Höhlichtes, Eingezwängtes: das will in die Freiheit.

Musik! Das Lied der Freiheit! Auf der Bühne spielt die Band mit dem Namen: „Bunte Kuh“. Der junge Mann am Bass, der Greis am Klavier, Adolf der Schnauzbart am Schlagzeug. Der Bodyguard Saxophon, der Lulatsch, Gitarre, das junge Mädchen Flöte, die ältere Frau Posaune.

Lied:

Der Knecht singt gern ein Freiheitslied
Des Abends in der Schenke.
Sie streiten sich, so heißt `s, um Freiheitsrechte!
Genau besehn, sind `s Knechte gegen Knechte.

179. Bild
Fernsehstudio. Raab. Auf der Couch.

Fritz: Und glaube mir nur, Freund Höllenlärm! Die größten Ereignisse – das sind nicht unsre lautesten, sondern unsre stillsten Stunden. Und gesteh es nur! Wenig war immer nur geschehn, wenn dein Lärm und Rauch sich verzog. Nicht um die Erfinder von neuem Lärm: um die Erfinder von neuen Werten dreht sich die Welt; unhörbar dreht sie sich. Diesen Rat gebe ich Politikern, Managern, Königen und Kirchenfürsten.. Und so redete ich vor dem Feuerhunde: da unterbrach er mich mürrisch

180. Bild.
Auf einer Theaterbühne.

Feuerhund: Kirche? Was ist denn das?

Fritz: Kirche? Das ist eine Art von Staat, und zwar die verlogenste. Doch schweig still, du Heuchelhund! Du kennst deine Art wohl am besten schon! Gleich dir selber ist der Staat ein Heuchelhund; gleich dir redet er gern mit Rauch und Gebrülle, - dass er glauben mache, gleich dir, er rede aus dem Bauch der Dinge. Denn er will durch aus das wichtigste Tier auf Erden sein, der Staat; und man glaubt `s ihm auch.

Feuerhund: (schreit außer sich vor Zorn) Wie? Der Staat soll das wichtigste Tier auf Erden sein? Und man glaubts ihm auch?

181. Bild
Hinter der Bühne am Inspizientenpult.

Inspizient: Donner ab!

182. Bild
Ein Musiker im Frack haut trommelnd auf eine Kesselpauke und ein anderer Musiker haut kräftig die beiden Tschinellen zusammen.

Inspizient: Dampf ab!

183. Bild
Theaterbühne.
Fritz und der Feuerhund werden vom Dampf umhüllt und verschwinden.

184. Bild
Nebel. Und ein fernes Nebelhorn ertönt.

Fritz: (leise und unsichtbar) Hört mir doch den Traum, den ich träumte, ihr Freunde, und helft mir seinen Sinn raten! Ein Rätsel ist er mir noch, dieser Traum, sein Sinn ist verborgen in ihm. Hört zu. Allem Leben hatte ich abgesagt, so träumte mir. Zum Nacht – und Grabwächter war ich geworden.

Aus dem Nebel fliegt plötzlich, mit Geschrei ein Vogel vorbei. Dann lichtet sich der Nebel und eine dunkle Burg in schwindelnder Höhe wird sichtbar. Ein zweiter Vogel stürzt heran und nimmt das Bild hinauf zur Burg und bleibt auf einem Fenstersims hocken.

185. Bild

Fritz geht mit einer Fackel hoch über seinem Kopf an vielen Särgen vorbei, an seinem Gürtel klirren viele Schlüssel. Fritz kommt zu einem Tor. Er öffnet das Tor mit einem großen Schlüssel.

Fritz: Dort auf der Burg des Todes hüttete ich seine Särge: voll standen die dumpfen Gewölbe von solchen Siegeszeichen. Den Geruch verstaubter Ewigkeiten atmete ich: schwül und verstaubt lag meine Seele in der röchelnden Todesstille.

186. Bild

Das Tor knarrt, dann ein bitterböses Gekrächze. Ein Vogel fliegt heran. Fritz läuft davon. Dreimal schlagen Schläge an `s Tor. Es donnert, es hallt und heult die Burg. Fritz geht zum Tor.

Fritz: (sehr hallig) Alpa! Wer trägt seine Asche zu Berge? Alpa! Alpa! Wer trägt seine Asche zu Berge?

187. Bild

Fritz öffnet das Tor und kaum ist es ein Fingerbreit offen, reißt ein brausender Wind die Flügel auseinander: pfeifend, schrillend und schneidend fliegt ein Sarg durch die Luft und zerbricht auf dem Boden und speit tausendfältiges Gelächter aus. Fritz weicht zurück, lässt die Fackel fallen, wirft sich auf die Knie und schreit, und schreit.....

188. Bild.

Ein Zimmer.

Ein Bett. Im Bett sitzt Fritz. Um ihn sitzen der junge Mann. Die ältere Frau. Adolf der Schnauzbart. Das junge Mädchen. Der Bodyguard. Der Lulatsch. Der Greis. Das Kind.

Fritz: Ich schrie vor Grausen, wie nie ich schrie. Mein eigener Schrei weckte mich auf: - und ich kam zu mir. –

Der junge Mann: (nimmt die Hand von Fritz) Dein Leben selber deutet uns diesen Traum. Bist du nicht selber der Wind mit schrillem Pfeifen, der den Burgen des Todes die Tore aufreißt? Bist du nicht selber der Sarg voll bunter Bosheiten und Engelfratzen des Lebens? Hab ich nicht recht?

Alle nicken ernst mit ihren Köpfen.

Der junge Mann: Und auch, wenn die lange Dämmerung kommt und die Todesmüdigkeit, wirst du an unserm Himmel nicht untergehn, du Fürsprecher des Lebens!

Die ältere Frau: (auch sie nimmt Fritzens Hände) Neue Sterne ließest du uns sehn und neu Nachtherrlichkeiten...

Adolf der Schnauzbart: Das Lachen selber spanntest du wie ein buntes Gezelt über uns.

Lulatsch: Nun wird immer Kindes – Lachen aus Särgen quellen; nun wird immer siegreich ein starker Wind kommen aller Todesmüdigkeit.

Greis: Ja. Dafür bist du uns selber Bürge und Wahrsager.

189. Bild

Die Jünger heben in aus dem Bett und durch Unachtsamkeit fällt er zurück ins Bett. Das Bett kracht zusammen. Das Kind lacht herzlich. Die Jünger stellen Fritz wieder auf die Beine..

Lulatsch: Wohlan! Lasst uns für eine gute Mahlzeit sorgen!

Greis: Dann kannst du auch Buße tun für schlimme Träume!

Der junge Mann: (zum Greis) Ich will dir ein Meer zeigen, indem du ertrinken kannst!

190. Bild

Mit großer Fröhlichkeit verlassen alle das kleine Zimmer. Fritz wartet, bis alle den Raum verlassen haben und schließt hinter ihnen die Tür. Er schließt ab. Die Jünger klopfen an die Tür und rufen Fritz beim Namen.

Lulatsch: Fritz, was ist mit dir?

Bodyguard: Zarathustra!

Fritz: (ruft durch die Tür) Freunde! Ich muss in meine Einsamkeit zurück! Ach, meine Freunde! Ich hätte euch noch vieles zu sagen, ich hätte euch noch vieles zu geben, aber ich muss zurück in meine Einsamkeit, und unlustig geht diesmal der Bär zurück in seine Höhle!

191. Bild

Der Possenreißer steht plötzlich grinsend vor Fritz.

Possenreißer: Es ist schwer, mit Menschen zu leben, weil Schweigen so schwer ist. Sonderlich für einen Schwätzer. Ich sage dir, mein Freund, du bist mir noch nicht demütig genug, die Demut hat das härteste Fell.

Fritz: Ich kenne gut meine Täler...

Possenreißer: Wer Berge zu versetzen hat, der versetzt auch Täler und Niederungen.

U. S. W.